

Eis-Fotografie in Sibirien





VON JENS ROSBACH
© ALLE FOTOS JENS ROSBACH

Der Eisquader ist kristallklar und spiegelglatt. Vorsichtig setze ich meinen Fuß auf den glitzernden Block. Und wutsch - falle ich der Länge nach hin, mit 15 Kilogramm Fotogepäck auf dem Rücken. Jetzt liege ich mitten in der sibirischen Weite, 6000 Kilometer östlich von Berlin, auf dem zugefrorenen Baikalsee. Haben die teure Digitalkamera und die schweren Objektive den Sturz überlebt?

Meine Finger sind blau gefroren. Und in der Nähe gibt es gefährliche Eislöcher. Was habe ich hier verloren, warum muss ich ausgerechnet am Baikalsee Bilder schießen? Weil es hier garantiert Winterfrost gibt. Weil der tiefste See der Erde einzigartige Eisgebilde hervorbringt. Und: Weil dem Fotografen in dieser Einsamkeit niemand durchs Bild läuft.

Stativ als Gehstock

Die „Perle Sibiriens“ ist von Januar bis März häufig gut einen Meter tief zugefroren. So kann man relativ sicher auf dem Eis wandern. Auf der Westseite des Baikals sorgen Steppenwinde sogar für schneefreie, durchsichtige Flächen. Perfekte Bedingungen für Landschaftsaufnahmen – vor allem für Fotos von Eisstrukturen.



DER AUTOR

Jens Rosbach arbeitet als Journalist und Fotograf. Auf seinen zahlreichen Touren – ob in die Arktis oder Antarktis – ließ sich der 44-Jährige immer wieder von Eislandschaften faszinieren. Der experimentierfreudige Berliner hat mehrere Erfolge bei internationalen Foto-Wettbewerben erzielt, u.a. beim weltgrößten Naturfoto-Award „Wildlife Photographer of the Year“ 2014 und 2015.

www.jensrosbach.de



Doch ich habe meine Spikes vergessen, die Winter-Schuhkrallen. So ziehe ich die Beine meines Fotostativs in die Länge; das Tripod wird meine Geh-Hilfe. Mit Trippelschritten schiebe ich mich auf dem rutschigen Untergrund voran. Und staune, stundenlang: Das Eis ist von kilometerlangen Rissen durchzogen. Einige sind handbreit, andere sind nur millimeterdick. Filigrane Verästelungen, wie bei einem gesprungenen Spiegel. Ich suche symmetrische Schnitte, Eisgrafiken. Das ist nicht einfach, da das Auge anfangs überfordert ist von der Vielfalt der Naturzeichnungen. An einer Kreuzung von Rissen finde ich ein magisches Motiv: mehrere Dreiecke, die ineinander liegen. Kontrastreich glitzert das Muster im grün schimmernden Ufereis. Um möglichst viel Perspektive ins Bild zu bringen, zoomte ich in den Weitwinkelbereich – auf 28 Millimeter. Zusätzlich schraubte ich einen Polfilter vor die Linse. Dieser reduziert störende Reflexionen des Eises. So wird der Betrachter – optisch – in die Tiefe des gefrorenen Sees gezogen.

Gebannte Giganten

Peng! Unter mir kracht's. Ein dumpfer Knall zieht von links nach rechts, über hunderte Meter, wie ein grollen-

der Gewitterdonner. Das Eis arbeitet – denn in den Winternächten herrschen hier bis zu minus 40 Grad, doch tagsüber wärmt die Sonne das Eis auf. Dann dehnt sich die Oberfläche, reißt, knackt – und erschreckt den Fotografen. Ich stehe auf glasklarem Untergrund und blicke nach unten. Kann das Eis nachgeben? Kann es mich plötzlich verschlucken?

Das Knallen ist ungefährlich. Vorsicht ist jedoch an den Eiskanten geboten. Bestimmte Risse frieren nämlich nicht zu. Durch die Bewegung der Schollen gibt es dort ständig offenes Wasser, trotz der Minusgrade. Das Tückische: Die Bruchkanten sind häufig von Schnee überzogen, das Risiko also nicht erkennbar. Ein falscher Schritt – und der Schuh ist nass. Im besten Fall. Doch gerade an den Eiskanten finden sich starke Motive. Eine der Bruchlinien zieht sich über hunderte Meter hinweg unweit des Ufers. Ein wildes Durcheinander von dicken, hellblauen Eisplatten, die sich übereinander geschoben haben – wie nach einem Erdbeben. Einige Ungetüme stehen fast zwei Meter hoch in der Landschaft. Wie kann ich die Giganten mit meiner Kamera bannen? Vorsichtshalber setzte ich den Rucksack ab und rutsche auf allen Vieren über die polierten Platten. Damit

FROZEN BAIKAL (oben)

Sibirische Strukturen. Der tiefste See der Erde ist von zauberhaften Eismustern bedeckt – ob in Grün, Blau oder Schwarz.

28mm, f/10, 1/20 s, -0,33, ISO 100.

BAIKAL ICE CHUNKS (oben rechts)

Wüste aus Eis-Schollen. Spannungen an der Oberfläche des Sees führen zu wilden Platten-Verwerfungen.

14mm, f/18, 1/125 s, +0,67, ISO 100.

FROZEN BUBBLES (unten rechts)

Gefrorene Bläschen. Dieses Foto wurde auf einem zugefrorenen Fluss in der Nähe des Baikals aufgenommen – das Superweitwinkel-Objektiv verleiht dem Motiv eine starke Tiefenwirkung.

14mm, f/22, 1/125 s, -0,33, ISO 200.



REISEINFOS

Wie kommt man zum Baikalsee?

Mit dem Flieger via Moskau nach Irkutsk. Der Flug z.B. von Berlin aus dauert zwar insgesamt gut zehn Stunden, ist aber kostengünstig. Möglich ist auch die Anreise mit der Transsibirischen Eisenbahn. Irkutsk, die "Hauptstadt Ostsibiriens", liegt nur 70 Kilometer vom Baikalsee entfernt. Geführte Wandertouren über den zugefrorenen See werden vor allem im März angeboten, wenn es tagsüber bereits wärmer ist als minus zehn Grad. Scheint zudem die Sonne, gibt es bei dem trockenen Kontinentalklima bereits richtiges Wohlfühlwetter.

Empfehlung: www.knut-reisen.de – ein Berliner Reiseveranstalter, der sich auf Russland- und Sibiriertouren spezialisiert hat und sogar Übernachtungen auf dem Eis anbietet.

der Himmel von oben durch das transparente Eis schimmert, lege ich mich flach auf den Bauch. Doch mit meinem 24 bis 105-Millimeter-Standard-Zoom bekomme ich die Eisblöcke nicht vollständig ins Bild. Dafür benötige ich ein Extrem-Weitwinkel: mein 14-Mil-

limeter-Objektiv. Damit kann ich zentimeternah an die kalten Kolosse heran und trotzdem die gesamte Landschaft einfangen. Für eine hohe Tiefenschärfe wähle ich Blende 18. Der Himmel ist leicht bedeckt, die Wolken verleihen der Aufnahme eine zusätzliche Weite. Bevor ich allerdings festfriere, rutsche ich vorsichtig von meinem Fotoplatz herunter und setze meinen Weg als Zweibeiner fort. Beziehungsweise als Fünfbeiner, wenn ich die Stativfüße mitrechne.

Gefährliche Schönheit

Mit dem winterlichen Baikalsee ist nicht zu spaßen. Kalte Füße auf dem Eis sind da noch das Geringste. Im vergangenen Frühjahr ertrank hier Viktor Janukowitsch Junior, der Sohn des gleichnamigen ukrainischen Ex-Präsidenten. Der 33-jährige Sohn war mit einem VW-Bus aufs Eis gefahren und eingebrochen. Autos auf dem Baikalsee sind nichts Ungewöhnliches – ist das Eis dick genug, werden bestimmte Strecken sogar offiziell, mit Verkehrsschildern, freigegeben. Aber die Einheimischen fahren ebenso gern auf

ungesicherten Flächen. Auch plötzliche Schneestürme sind eine Gefahr. Ich erlebe zwar zumeist strahlenden Sonnenschein. Aber ein Abdruck im Uferschnee lässt doch noch ein mulmiges Gefühl aufkommen: frische Bärenatzen. Normalerweise hält Meister Petz Winterschlaf – wacht er allerdings auf, ist er besonders hungrig. Ich verzichte lieber auf eine Fotojagd nach dem Allesfresser.

Nicht hingegen auf ein Selfie. Auf der größten Insel des Baikalsees, der Insel Olchon, gibt es besonders abwechslungsreiche Ufermotive – mit überfrorenen Felsen und bizarren Eishöhlen. Als ich mich selbst fotografiere, stoße ich mit dem Kopf gegen einen meterlangen Eiszapfen. Er zerbricht und fällt, in großen Stücken, auf mich herab. Noch Tage später schmerzt die Beule.

BAIKAL ICE CAVE INSIDE (unten)

Eiszapfen-Höhle an der Nordspitze der Insel Olchon. Hier stößt man auch – im Gegensatz zu vielen anderen Foto-Spots – auf zufällige Touristen.

24mm, f/9, 1/30 s, +1,33, ISO 400.





Mikro-Sibirien

Zum Glück ist meine Fototechnik gut geschützt. Zoom und Weitwinkel sind sicher in einem gepolsterten Fotorucksack verstaut. Das ist auch bei einem abrupten Temperaturwechsel wichtig: Kommt man von der Kälte in ein warmes Haus, beschlagen die Objektive durch Kondenswasser, das sich auf den Linsen bildet. Auch der Sensor der Digitalkamera kann davon betroffen sein. Zur Sicherheit nehme ich meine Ausrüstung über Nacht gar nicht aus dem Rucksack heraus.

Nicht nur die Weite des 600 Kilometer langen Baikalsees liefert hervorragende Motive. Sondern auch der Makro-Bereich – vor allem in Ufernähe. Zur Auswahl stehen orangefarbene Flechten, die von einer fingerdicken Eisschicht überzockt sind. Und grüne Algen, die vom See-Eis eingeschlos-

sen wurden. Ich entdecke auch Mikrokristalle, die zwischen zwei Eisplatten gewachsen sind. Die grazilen Gebilde stehen dicht an dicht, wie kleine Nadelbäume. Damit das Eis auf dem Foto auch wirklich weiß glitzert – und nicht grau wirkt – muss ich das Motiv mit einer Blendenstufe überbelichten. Horizontal ausgerichtet, ergeben die Kristalle scheinbar die Silhouette eines verschneiten Waldes.

Gerade wenn es um die präzise Belichtung in der weißen Einöde geht, erweist sich ein kleines Werkzeug als wertvoller Helfer: meine Displaylupe. Es handelt sich um einen handgroßen Bildschirm-Aufsatz, der blendendes Licht von außen fernhält. So kann ich selbst im gleißenden Sonnenschein die Schattierungen auf dem Kameradisplay kontrollieren. Außerdem vergrößert der Aufsatz das Monitorbild

RUSSIAN ICE FOREST (oben)

Optische Täuschung. Bei dieser Makroaufnahme handelt es sich um Eiskristalle in einem Spalt. Zusammen wirken sie aber wie ein echter, verschneiter Wald.

100mm, f/9, 1/200 s, +1,33, ISO 200.

– ideal für die schnelle Schärfe-Überprüfung bei Makroaufnahmen.

Eisrisse, Eisschollen, Eisblöcke, Eiszapfen, Eiskristalle – der fernöstliche Baikal ist ein Paradies für Winterfotografen. Wer die Einsamkeit der Natur und wilde Landschaften liebt, der bekommt hier eine reiche fotografische Ausbeute. Allerdings geht es nicht ohne eine Prise Abenteuerlust: Mit kalten Fingern, nassen Füßen, vereisten Haaren und ein paar Beulen muss einfach gerechnet werden. Mitunter auch mit einem Bärenbesuch.

AUSRÜSTUNG

Die Vielfalt der sibirischen Motive erfordert eine umfangreiche Fototechnik. Unser Autor war unterwegs mit seiner digitalen Vollformatkamera Canon 5D Mark III (22 Megapixel) und folgenden Objektiven: Standardzoom Canon EF 24-105mm f/4L IS USM, Superweitwinkel Canon EF 14mm f2,8 L USM II sowie mit dem Makroobjektiv Canon EF 100mm 2,8 L IS USM. Die erwähnte Displaylupe LCDVF 3C stammt von Kinotechnik. Sein stabiles und leichtes Stativ (Velbon Geo E640) hat herausdrehbare, spitze Metallfüße, die gut auf dem Eis halten. Hama-UV-Filter, Polfilter und mehrere Reserve-Akkus (die sich bei der Kälte schnell leeren) komplettierten die Ausrüstung. Reisetipp: Ein Schlitten für den schweren Fotorucksack. Dieser kann bequem über das Eis des Baikalsees gezogen werden.

